

Dresdner Urgestein



Foto: Grohe/Semperoper

Als Wotan und Hans Sachs feierte er Erfolge auf der ganzen Welt – in Bayreuth, Wien oder der New Yorker Metropolitan Opera. Dennoch ist **Theo Adam** zu Hause in Dresden immer am glücklichsten gewesen. Warum erzählte er Bjørn Woll kurz vor seinem 80. Geburtstag am 1. August.

Karl Böhm immer stellte, wenn er zur Stippvisite nach Dresden kam: „Hat sich die Frau Adam denn schon gemeldet?“ Grund hierfür war ihr Kuchen, für den der Maestro geradezu eine Obsession entwickelt hatte. Wenn er in seinem Hotelzimmer Besuch bekam, soll er diesen gar unter dem Bett versteckt haben – nur um ihn nicht teilen zu müssen.

Vielleicht war es aber einfach die natürliche und unkomplizierte Art Theo Adams, die Karl Böhm an ihm so schätzte. Während seine ehemaligen Sängerkollegen sich für ihren Ruhestand oft besondere Domizile wählten – Elisabeth Schwarzkopf zog es etwa in ihre innig geliebten österreichischen Berge, Nicolai Gedda lebt die Hälfte des Jahres in einem malerischen Örtchen am Genfer See –, so ist Theo Adam seiner Dresdner Heimat bis heute treu geblieben. Trotz einer Weltkarriere, die ihn um den halben Erdbreis führte.

Es ist eine besondere Ehre: Nachdem ich den Weg durch einen riesigen Garten bis zu dem Anwesen von Theo Adam gefunden habe, darf ich schließlich zum Gespräch auf einem Stuhl Platz nehmen, auf dem einmal Karl Böhm gesessen hat. Und sogleich fällt dem Künstler eine jener Geschichten ein, von denen er so viele aus seinem langen Sängerleben zu

berichten weiß. Böhm habe immer so engagiert gesprochen und wild gestikuliert, während er auf eben jenem Stuhl herumgerutscht sei. Da das Möbelstück aber von eher filigraner Bauart war, sei man in ständiger Angst gewesen, dass der Maestro mit diesem zusammenbreche. Ihm eine andere, stabilere Sitzgelegenheit anzubieten, habe man sich allerdings auch nicht ge-

traut. Schließlich hatte man Respekt, obwohl man miteinander befreundet war. Und mit Böhm befreundet waren weiß Gott nicht alle Sänger.

Sicherlich förderlich für die guten Beziehungen waren außerdem die Kochkünste von Frau Adam, das zumindest legt eine weitere Anekdote nahe. Auf jeden Fall erinnert sich der Sänger noch sehr genau an die erste Frage, die

Björn Woll Herr Adam, Sie haben so viele schöne und außergewöhnliche Orte in Ihrer Sängerlaufbahn gesehen und hatten ihr Zuhause doch immer in Ihrer Geburtsstadt Dresden. Sind Sie so heimatverbundenen?

Theo Adam Das könnte man sagen. Dresden war für

nen Eltern nach Trachau gefahren, um zu sehen, ob dort alles in Ordnung ist. Zum Glück war das einer der wenigen Stadtteile, die verschont geblieben waren. Der Rest aber sah grausam aus, da stand kein Stein mehr auf dem anderen. Allerdings wächst einem eine Stadt, die so ge-

TA Nun ja, in der DDR war es so, dass man als Künstler von einem gewissen Weltruf durchaus gerne gelitten war. Dadurch hatte man viele Vorteile wie etwa die Reisefreiheit. Obwohl es am Anfang durchaus auch schwierig war. Da kam es vor, dass man nach Berlin rasen und wieder ein-

mal beim Kulturministerium vorsprechen musste. Heute klingt das immer so leicht. Was man aber an Anträgen stellen und Begründungen geben musste, um ausreisen zu dürfen, gerade nach Bayreuth, war schon enorm. Aber letzten Endes ging immer alles gut.

„Wir haben den Staat immer schön betrogen“

mich persönlich gesehen immer ein Glanzpunkt. Ich habe hier an der Oper angefangen, das Publikum war mir gerade in Dresden immer sehr gewogen, und ich habe hier viele gute Freunde gewonnen. Dann bleibt man natürlich gerne an einem solchen Ort. Außerdem bin ich hier geboren, bin in den Kindergarten und die Schule gegangen. Dresden war sozusagen meine Heimat – und ist es auch geblieben.

BW Ist dieses Gefühl von Heimat, von Geborgenheit wichtig, wenn man wie Sie oft unterwegs ist?

TA Für mich war das sehr wichtig, dass ich bei all den Reisen und Auftritten immer wieder zurückfahren konnte und mich zu Hause gefühlt habe. Das gab mir Kraft für die oft anstrengenden Tourneen und Auftritte.

BW Wenn man heute durch die prächtig wieder aufgebaute Stadt läuft, kann man verstehen, warum es Ihnen hier so gut gefällt. Sie haben Dresden aber auch schon ganz anders gesehen: völlig zerstört nach dem Zweiten Weltkrieg.

TA Das ist wahr. Ich habe die Bombardierung am 13. Februar 1945 selbst miterlebt. Damals war ich hier als Soldat stationiert. Nach dem Angriff habe ich mir sofort ein Rad geschnappt und bin zu mei-

schlagen ist, noch mehr ans Herz. Denn obwohl sie fast komplett zerstört war, ist sie doch immer Kunst-Stadt geblieben. Fast unmittelbar nach dem Angriff wurde das kulturelle Leben wieder aufgenommen. Erst hat man in Behelfsquartieren gespielt. Etwa in einem Gasthof in Bühlau, in dem die Staatskapelle und die Oper Notquartier bezogen haben. Dann wurde erst einmal das Schauspielhaus wieder aufgebaut, bis schließlich auch die Semperoper wieder eröffnet wurde. Das ist einer der Gründe, warum mich diese Stadt immer in ihren Bann gezogen hat.

BW Auch Ihre musikalische Ausbildung haben Sie in Dresden genossen, in der Talentschmiede des Kreuzchors. War es normal, dass man als Dresdner Bub diesem berühmten Ensemble beitrug?

TA Normal würde ich es nicht ganz nennen. Aber mein Vater war sehr kulturinteressiert und sang auch selbst im Chor. Gab es nun, wie bei uns zu Hause, in einer Familie ein Kind mit musikalischen Neigungen, wurde dieses meist im Kreuzchor angemeldet.

BW Sie haben nicht nur die Zerstörung Dresdens miterlebt, sondern auch die Jahre der Isolation in der DDR. Wie haben Sie das als Künstler erlebt?



Feilen am Detail: Theo Adam mit Rudolf Dunckel (r.).

Biographie

Theo Adam wurde am 1. August 1926 in Dresden geboren, wo er als Zehnjähriger Mitglied im Kreuzchor wurde und seine erste musikalische Ausbildung erhielt. Während der Kriegsjahre nahm er Gesangsunterricht bei Rudolf Dittrich und erhielt 1949 ein Engagement an die Staatsoper in Dresden. Nach einigen kleineren Rollen konnte er als Einspringer für Gottlob Frick als Eremit in Webers „Freischütz“ seinen Durchbruch feiern. Bereits 1952 debütierte er in Bayreuth als König Heinrich in „Lohengrin“ und blieb dem grünen Hügel bis zum Ende der 1970er Jahre durch regelmäßige Auftritte verbunden. Seit 1954 führten ihn verschiedene Gastspiele unter anderem an die Städtische Oper Frankfurt sowie die Wiener Staatsoper. Sein Met-Debüt gab er 1963 als Hans Sachs in den „Meistersingern“, es folgten 1967 Covent Garden in London (Wotan) und 1969 das Debüt bei den Salzburger Festspielen im „Rosenkavalier“. Neben der Weltgeltung als Interpret von Wagner- und Strauss-Partien hat der Bass-Bariton sich auch als Interpret von Liedern von Brahms, Schubert, Strauss und Wolf sowie als Oratoriensänger einen Namen gemacht. Mit Mozarts „Die Hochzeit des Figaro“ gab er 1972 außerdem sein Debüt als Regisseur, dem weitere Inszenierungen von Werken Wagners, Tschairowskys und Strauss' folgten. 1977 bekam der Sänger unter dem Titel „Theo Adam lädt ein“ eine eigene TV-Sendung.

BW Es gab also durchaus Probleme?

TA Die gab es! Meine Frau durfte mich zum Beispiel die ersten Jahre nicht in den Westen begleiten. Für sie war das natürlich besonders hart, denn ich durfte jederzeit verreisen. Wir haben das dann so

gedreht, dass sie zuerst nach Österreich gefahren ist, denn das war etwas einfacher. Von dort ist sie dann nach Bayreuth oder Hamburg weitergereist. Auf Deutsch gesagt, haben wir den Staat immer schön betrogen. (lacht)

BW Wie stand es mit Künst-

lerbesuchen aus dem Ausland?

TA Es kamen viele Künstler aus dem Westen – vor allem zum Gewandhausorchester, aber auch zur Staatskapelle nach Dresden. Musikalisch isoliert waren wir eigentlich nicht. Die Kunst-Stadt Dresden war immer lebendig, das kann man, glaube ich, sagen. Die Oper war nach dem Krieg ja eine der wichtigsten Bühnen in Deutschland, und es kamen viele Gäste: Gottlob Frick, Christel Goltz und wie sie alle hießen.

BW Wenn Sie den Namen gerade nennen: Gottlob Frick ist es gewesen, dem Sie ihren Durchbruch als Opernsänger verdanken. Wie kam es dazu?

TA Ich habe in Dresden bereits als junger Sänger vorge-sungen und wurde auch engagiert. 1949 hatte Joseph Keilberth dann eine Aufführung des „Freischütz“ vorbereitet. Während der Proben standen wir jungen Sänger dann immer ums Klavier, um dem Maestro und den berühmten Kollegen zu lauschen. Eines Tages schlug er die Akkorde des Eremiten aus dem „Freischütz“ an, sah mich

Weihnachtsfeiertag muss der Gottlob Frick nach Berlin, da singen Sie dann mal den Eremiten.“ Das war natürlich ein Ritterschlag, und ich habe nächtelang nicht geschlafen vor Aufregung.

BW Die ersten Schritte in Ihrer Sängerlaufbahn haben Sie allerdings als Bariton gemacht.

TA Zu Beginn meiner Karriere war ich ein heller Bass. So würde ich es heute nennen.

BW Stimmt es, dass Hans Knappertsbusch es war, der Ihnen schließlich zum Bass-Fach riet?

TA In der Tat. Er hat damals hier ein Konzert dirigiert, und ich habe ihn in der Pause im Kapellmeisterzimmer besucht. Danach hat er mich als Pagner besetzt, was ja eine Bass-Partie ist. Das war eine wirklich große Sache für mich, denn Knappertsbusch war damals ein Begriff. Anscheinend konnte er mich ganz gut leiden, auch wenn ab und an schon mal kleine Spitzen von ihm kamen. Aber die hat glaube ich jeder von ihm bekommen.

BW Der nächste Markstein Ihrer Karriere war das Bay-

CD-Hinweise

Strauss, Ariadne auf Naxos; Gundula Janowitz, Sylvia Geszty, James King, Peter Schreier u. a., Staatskapelle Dresden, Rudolf Kempe (1968); 2 CD 7 64159 2

Wagner, Der fliegende Holländer; Anja Silja, Martti Talvela, Ernst Kozub u. a., New Philharmonia Orchestra, Otto Klemperer (1968); 2 CD 5 67408 2

Wagner, Die Meistersinger von Nürnberg; René Kollo, Karl Ridderbusch, Peter Schreier, Helen Donath u. a., Staatskapelle Dresden, Herbert von Karajan (1970); 4 CD 5 67086 2

Wagner, Rienzi; René Kollo, Siv Wennberg, Peter Schreier u. a.; Staatskapelle Dresden, Heinrich Hollreiser (1974-1976); 3 CD 5 67131 2
Alle bei EMI

Bach, h-Moll-Messe; Lucia Popp, Siegfried Lorenz u. a., Neues Bachisches Collegium Musicum, Peter Schreier (1981); 2 CD 2123

Beethoven, Leonore; Edda Moser, Karl Ridderbusch u. a., Staatskapelle Dresden, Herbert Blomstedt (1976); 2 CD 1140

Britten, War Requiem; Kari Lövaas, Anthony Roden, Dresdner Philharmonie, Herbert Kegel (1989); 2 CD 1012
D'Albert, Tiefland; Ernst Gutstein, Günther Leib, Hanne-Lore Kuhse u. a., Staatskapelle Dresden, Paul Schmitz (1963); 2 CD 3298

Händel, Judas Maccabäus; Ernst Haefliger, Gundula Janowitz, Peter Schreier u. a., Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin, Helmut Koch (1966); 2 CD 3296

Mozart, Così fan tutte; Celestina Casapietra, Annelies Burmeister, Peter Schreier, Sylvia Geszty u. a., Staatskapelle Berlin, Otmar Suitner (1969); 2 CD 3299

Schubert, Alfonso und Estrella; Hermann Prey, Dietrich Fischer-Dieskau, Edith Mathis u. a., Staatskapelle Berlin, Otmar Suitner (1978); 3 CD 2156

Smetana, Die verkaufte Braut; Günther Leib, Annelies Burmeister, Anny Schlemm u. a., Staatskapelle Dresden, Otmar Suitner (1962); 2 CD 3301

Wagner, Parsifal; René Kollo, Gisela Schröter, Ulrik Cold u. a., Rundfunk-Sinfonie-Orchester Leipzig, Herbert Kegel (1975); 3 CD 1348
Alle bei Berlin Classics/Edel

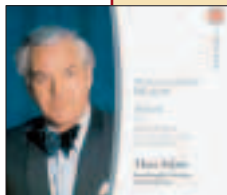
Neu

Bach, Arien; div. Interpreten
Berlin Classics/Edel CD 1377

Mozart, Opernarien; Staatskapelle Dresden, Otmar Suitner (1969)
Berlin Classics/Edel CD 1376

Mozart, Die Zauberflöte; Anneliese Rothenberger, Edda Moser, Peter Schreier u. a., Bayerische Staatsoper, Wolfgang Sawallisch
EMI 2 CD 3 58607 2

Wagner, Das Rheingold; James Morris, Marjana Lipovsek u. a., Symphonie-Orchester des Bayerischen Rundfunks, Bernard Haitink
EMI 2 CD 3 58699 2



Josef Keilberth warf den Sänger ins kalte Wasser

an und fragte: „Kennen Sie das?“ „Ja“, hab ich nur gesagt. Dabei stimmte das gar nicht. „Dann singen sie es morgen mal in der Hauptprobe“, hat er geantwortet. Damit war die Nacht für mich gelaufen. Am nächsten Tag in der Probe fragte Keilberth dann: „Wo ist denn der junge Sänger von gestern?“ Ich habe damals um mein Leben gesungen, und zum Glück ging alles gut. Er kam dann nach oben auf die Bühne und sagte: „Das war ganz ordentlich. Am ersten

reuth-Debüt im Jahre 1952. Es ging also durchaus rasant aufwärts.

TA Das lag sicher auch daran, dass Wieland Wagner auf der Suche nach neuen, jungen Gesichtern war. Und er wusste anscheinend, dass es in Dresden ein paar gute junge Sänger gab. Zusammen mit seinem Bruder Wolfgang hat er mich dann nach Bayreuth engagiert – und ich bin fast 20 Jahre lang geblieben, bevor ich nach Salzburg abgewandert bin.



In Aktion als Baron Ochs von Lerchenau im „Rosenkavalier“.

BW Dieses Konzept der neuen, unverbrauchten Gesichter war eines der Merkmale von Wieland Wagners „Neu-Bayreuth“. Worin hat sich dieses für Sie als Künstler noch manifestiert?

TA Es gab eine ganze Reihe von Neuerungen, zum Beispiel was die Beleuchtung anging. Außerdem hatte Wieland eine ganz besondere Art der Darstellung. Er hat sehr viel ins Innere der Figuren gelegt. Alles auf der Bühne war etwas reduzierter, nicht mehr ganz so realistisch wie früher. Bei ihm wurde alles auf eine höhere Stufe gehoben, so will ich es einmal sagen. Wenn man selbst noch jung ist, ist das alles sehr spannend. Diese Monate im Sommer gehörten für mich zu den produktivsten meiner gesamten Karriere. Dabei fand das alles in einer sehr familiären Atmosphäre statt. Alleine schon weil man jedes Jahr die Kollegen wieder getroffen hat. Egal ob eine Birgit Nilsson, eine Astrid Varnay oder einen Gottlob Frick.

BW Von Hans Hotter haben Sie in Bayreuth den Wotan

übernommen. Ist diese Rolle wirklich die Krönung für einen Sänger Ihres Faches?

TA Natürlich ist der Wotan ein Markenzeichen, das einem verliehen wird. Aber auch der Hans Sachs ist eine solche Rolle. Nicht nur weil die Partie oft verteuflert hoch liegt, sondern vor allem weil sie so lang ist.

BW Nach all den Jahren in Bayreuth: Würden Sie sich als Wagner-Sänger bezeichnen?

TA Ich glaube, das kann man sagen. Es gab in dieser Beziehung vor allem eine Periode durch Bayreuth, in der ich unter dem Etikett „Wagner-Sänger“ firmierte. Dann kam die Abwechslung durch den Wechsel nach Salzburg.

BW Ganz an den Nagel haben Sie das Singen bis heute nicht gehängt. Was können wir da noch von Ihnen erwarten?

TA Ich singe natürlich keinen Hans Sachs mehr. Aber ich singe demnächst zum Beispiel noch eine „Zauberflöten“-Premiere, und um die Weihnachtszeit singe ich noch einmal den Eremiten. Damit schließt sich dann ein Kreis. ■

Der Klassiker!



CD 441 678-2 / ISBN 3-8337-1678-9 • Euro 14,95 / SFr 28,30 (UVP)

Bernd Stephan (ehemals bei der Münchner Lach- und Schießgesellschaft, Synchronstimme von John Cleese von Monty Python) spricht den populärsten deutschsprachigen Text über das Musizieren in vergnügter Runde!

Das renommierte Kodály-Quartett spielt das berühmte erste „Rasumowski-Quartett“ von Ludwig van Beethoven.



GoyaLiT aus dem Hause **JUMBO**
Neue Medien & Verlag GmbH
Henrietenstr. 42 a • D-20259 Hamburg
Tel. 040/4 29 30 40-0 • Fax 040/4 29 30 40 29 • info@jumbo-medien.de

TAGE ALTER MUSIK IN HERNE // 06



9. BIS 12. NOVEMBER

»PHÖNIXVÖGEL«

Tradition als Innovation in der Musik des 14. bis 19. Jahrhunderts

10 KONZERTE DES WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN

Harmonie Universelle, Musica Fiata Köln, Nova Stravaganza, ChorWerk Ruhr, Cappella Coloniensis (Bruno Weil), Weser-Renaissance Bremen, Real Compañía Ópera de Cámara, ensemble1800berlin, Hiro Kurosaki, Linda Nicholson, Mala Punica, Freiburger Barockorchester (René Jacobs) und das Kulturpolitische Forum wor 3

Artist in residence: Hiro Kurosaki

STREICH- UND ZUPFINSTRUMENTE
Musikinstrumenten-Messe der Stadt Herne

LAUTE UND THEORBE
Symposium der Stadt Herne
in Verbindung mit der Ruhr-Universität Bochum

Information: Stadt Herne – Fachbereich Kultur – Heidrun Jungs
Willi-Pohlmann-Platz 1 – 44623 Herne
fon: (02323) 16-2839 – fax: (02323) 16-2977
mail: heidrun.jungs@herne.de – www.tage-alter-musik.de